

Interview:

Vergebliche Mühe?

Die srilankische Friedensbewegung und die neue Kriegssituation

Der Tamile Manoranjan ist zur Zeit einer der populärsten Persönlichkeiten der srilankischen Menschenrechtsszene. Als einer der führenden Köpfe von 'Peace with Democracy', einer Bewegung, die von mehreren srilankischen Organisationen im Dezember letzten Jahres ins Leben gerufen wurde, ist er mitverantwortlich für zahlreiche spektakuläre Friedenskundgebungen. Manoranjan arbeitet als Journalist für die sinhalesische Zeitung 'Yuktiya' und gehört seit langer Zeit zum engen Kreis der 'University Teachers for Human Rights', die immer wieder versuchen, mutig und rückhaltlos Menschenrechtsverletzungen und das Schicksal der Menschen im Norden und Osten Sri Lankas aufzudecken. Auch Manoranjan scheut sich nicht, viele Dinge beim Namen zu nennen, im eigenen Land muß er wegen konkreten Bedrohungen, vor allem seitens der LTTE, im Untergrund leben. Im Rahmen einer Reise durch mehrere europäische Länder versucht der Journalist, für Verständnis und größeres Interesse an den Problemen seines Landes zu werben. Anlässlich eines Besuchs im 'Südasiensbüro' sprach Michael Mertsch mit dem Menschenrechtler über die Rolle der Friedensbewegung, die weitere politische Entwicklung und seine Erfahrungen in Europa.

Sie gehören seit langem zu den führenden Persönlichkeiten der Friedensbewegung 'Peace with democracy'. In dieser Zeit haben die Aktivitäten der Friedensbewegung große Sympathien innerhalb der srilankischen Bevölkerung in allen Landesteilen gefunden. Welche Veranstaltungen wurden bis heute durchgeführt?

Ich möchte an dieser Stelle zunächst ein wenig über die Ursprünge der Friedensbewegung berichten und wie sich diese Gruppe zusammenfand. Wir traten am 9. Dezember 1994 an die Öffentlichkeit, dieses ist der Tag vor dem Internationalen Tag der Menschenrechte. An diesem Tag wurde von uns zum ersten Mal der Slogan "Frieden mit Demokratie" verwendet, der Bezeichnung einer Kampagne für Frieden, der unter demokratischen Verhältnissen erreicht werden muß. Es ist nicht nur ein Name, sondern wirklich ein Slogan, der andeuten soll, daß diese Bewegung offen für alle demokratischen Kräfte ist, die in Sri Lanka arbeiten. Etwa 35 Organisationen, zu denen auch linksgerichtete Parteien, Nicht-Regierungsorganisationen, religiöse Vertreter, einzelne Aktivisten aus dem politischen Bereich und der Menschenrechtsszene gehören, kamen zusammen und bildeten diese Schirmorganisation, um den beiden Parteien, die zum damaligen Zeitpunkt als Hauptbeteiligte an den Friedensverhandlungen angesehen wurden, kraftvolle Unterstützung anbieten zu können, aber auch Druck auf sie auszuüben, damit der politische und ethnische Konflikt in Sri Lanka gelöst wird.

Natürlich gab es viele Aktivisten, die schon während der letzten 15 Jahre intensiv gearbeitet haben. Während dieser Zeit war das Land bekanntermaßen unter einem Regime der 'United National Party' (UNP). Immer wenn innerhalb dieser Zeit rassistische Strömungen ihren Höhepunkt hatten, waren diese einzelnen Kräfte isoliert voneinander. Obwohl sie Dinge beim Namen nannten, wurden sie nicht gehört. Viele Zeitungen versuchten, diese Isolation zu überwinden, indem sie ihr Bestes taten, um über die tamilischen Probleme zu berichten. Alle diese Menschen kamen letztendlich zusammen und bildeten eine gemeinsame Bewegung, da sich die politische Szene in Sri Lanka nach den Wahlen im letzten Jahr völlig verändert hatte. Die jetzige Präsidentin und die Regierung griffen den Frieden als Hauptziel ihrer Politik auf und gaben damit den verschiedenen Gruppen eine Möglichkeit, aus ihrem Schattendasein hervorzutreten.

Am 9. Dezember hatte diese neue Bewegung einen großen Frie-

demarsch quer durch Colombo organisiert. Etwa 5.000 bis 7.000 Menschen nahmen daran teil und trafen sich anschließend zu einer Kundgebung und einem Kulturprogramm. Anlässlich dieser Veranstaltung gaben wir einen sehr deutlichen Friedensappell bekannt, den "Appell des srilankischen Volkes an die Regierung und die LTTE". Der Appell wurde verlesen und mit großer Begeisterung von den Zuhörern akzeptiert. Er war von 175 führenden srilankischen Bürgern, sowohl Sinhalesen wie auch Tamilen, unterzeichnet, zu denen Intellektuelle, Universitätsprofessoren, Künstler und Sportler gehören. Der Appell übt Druck auf Regierung und LTTE aus, damit diese wirklich ernsthaft in ihren Friedensaktivitäten sind. Die bis dahin gemachten Erfahrungen in diesem Zusammenhang waren ja sehr negativ.

Am nachfolgenden Tag wurde dieser Appell an die Präsidentin überreicht und mit Hilfe des Internationalen Komitees des Roten Kreuz an den Führer der LTTE auch nach Jaffna geschickt.

Nach diesem ersten Auftakt begannen wir mit der Organisation von ähnlichen Friedensmärschen und -kundgebungen in verschiedenen Distrikten des Landes. Insgesamt fanden derartige Veranstaltungen in zehn Distrikten Sri Lankas statt. An jeder dieser Aktionen nahmen mindestens 3.000 bis 4.000 Menschen teil. Alles war auf Distriktebene organisiert, von den dort lebenden Menschen. Dies gilt auch für Kundgebungen in vielen besonders heiklen Gebieten, den Randbereichen der Konfliktgebiete, wie beispielsweise in Welioya, in denen der Krieg seit 15 Jahren rund um die Uhr andauert.

Bei allen Versammlungen gab es eine besondere Aktion, eine gemeinsame Aktivität aller anwesenden Personen, die weit über die Unterzeichnung des Friedensappells durch 175 Personen hinausging. Wir haben zwei unterschiedliche Postkarten im Namen des Friedensappells drucken lassen. Eine ist an Prabhakaran, den Führer der LTTE die andere an die Präsidentin adressiert. Inzwischen haben etwa 30.000 Menschen diese Postkarten unterzeichnet und an beide Personen geschickt. Dieses waren unsere Aktivitäten bis zum 16. Februar.

Am 16. Februar, dieses schien uns ein wichtiges Datum für die sinhalesische und tamilische Volksgruppe zu sein, organisierten wir einen Friedensmarsch im nördlichen Vavuniya. Dieser Tag erschien uns strategisch besonders günstig, es ist der Todestag von Vijaya Kumaratunge, dem Ehemann der Präsidentin, der auch von ihr und der gegenwärtigen Regierungspartei geehrt wird.

Wir erreichten eine Massenmobilisierung von Sinhalesen, die sich



Der Friedensaktivist Manoranjan (Foto: Michael Mertsch)

nach Vavuniya auf den Weg machten. Etwa 5.000 Menschen bestiegen einen eigens für diesen Zweck gecharterten Zug und erreichten die Stadt, die in unmittelbarer Nähe der Frontlinie im Norden liegt. Indirekt wollten wir mit dieser Aktion auch Druck auf die Regierung ausüben, um an diesem Tag mit einem Vorschlag für eine politische Lösung an die Öffentlichkeit zu treten.

Im gleichen Sinne fühlten wir uns jedoch auch gegenüber den Tamilen verpflichtet, die LTTE unter Druck zu setzen. Wir entsandten daher von Vavuniya noch eine "Friedensdelegation des Volkes" weiter nach Jaffna. 17 Personen machten sich am Morgen des 17. Februar auf den Weg, unter ihnen drei Parlamentarier, zwei Frauen, ein Moslem, Mitglieder von NRO's und politischen Parteien. Die LTTE hat beim Zusammentreffen mit unserer Delegation in Jaffna erstaunlich reagiert. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte hat sie einen Fehler, nämlich die Vertreibung der Moslems, die 1990 erfolgte, aus den von ihr kontrollierten Gebieten zugegeben. Ein Deliquenter aus Welikona brachte die Vorfälle zur Sprache, in denen LTTE für Massenermordungen an Sinhalesen verantwortlich ist. Natürlich wurde auch über politische Gefangene der LTTE gesprochen.

In allen Bevölkerungsteilen schien in den letzten Monaten ein starkes Bewußtsein dafür gewachsen zu sein, wie dringend eine Friedenslösung im Land benötigt wird. Alle Hoffnungen auf Frieden scheinen jedoch nach dem 19. April zerstört zu sein. Macht es für die Friedensbewegung eigentlich noch Sinn, weiterzuarbeiten?

Wir haben uns unmittelbar nach den Ereignissen vom 19. April tatsächlich die Frage gestellt, wie es noch weitergehen kann. Insbesondere die Aktivisten auf Distriktebene haben uns gefragt, was denn jetzt zu tun sei und man den Menschen sagen soll, unter denen sich eine große Frustration ausgebreitet hatte. Aber als Fried-

densbewegung, die immer noch eine breite Unterstützung innerhalb der sinhalesischen Bevölkerung findet, sehen wir gerade in diesem Moment drei wichtige Aufgaben.

Unmittelbar nach den Angriffen der LTTE sah man deutlich, wie im Süden die rassistischen Gruppen wieder ihre Stimme erhoben. Gerade deshalb ist es notwendig, den Elan, der viele Leute in Richtung Friedenslösung mitreißt, nicht wieder zur Ruhe kommen zu lassen. Wir müssen die Menschen überzeugen, daß Provokationen und der einseitige Bruch der Waffenruhe einer fanatischen Bewegung wie der LTTE in der sinhalesischen Bevölkerung nicht zu Übergriffen auf Tamilen führen dürfen (wie dies zwischenzeitlich in der südlichen Stadt Galle geschehen ist, d.Red.).

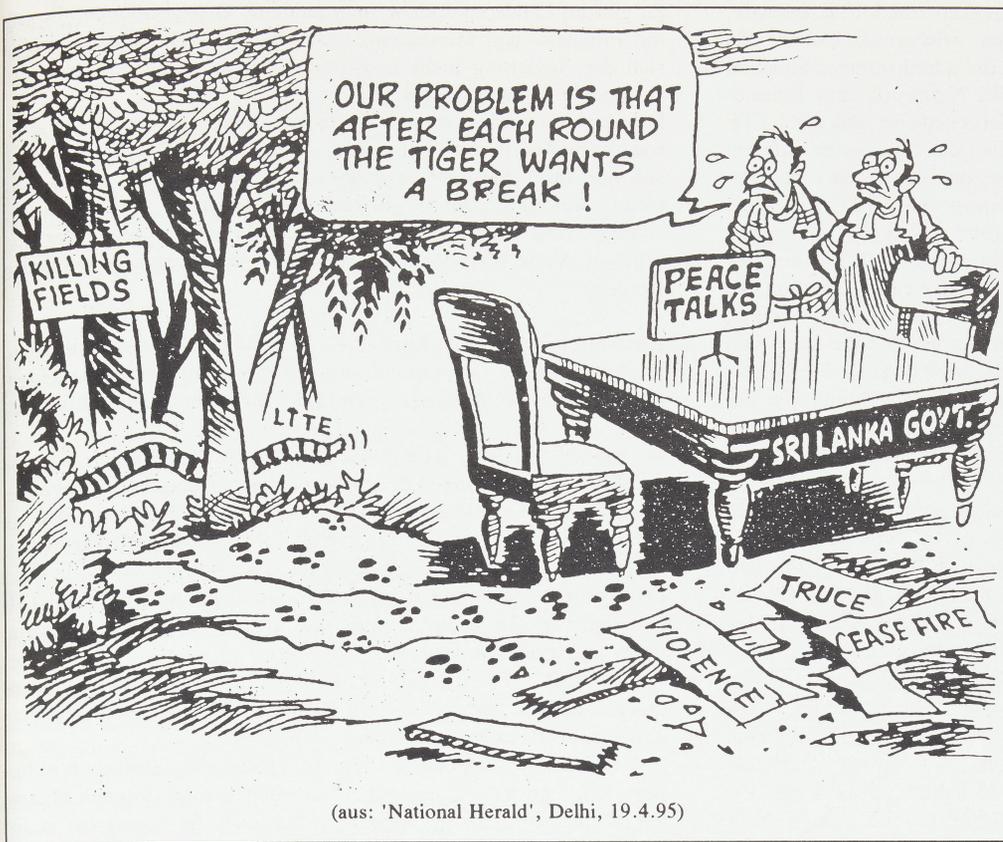
Zweitens müssen wir auch für alle Arten von unerwarteten politischen Veränderungen im Land gewappnet sein. Stellen Sie sich nur vor, was passieren könnte, wenn der politischen Führung des Landes durch einen Anschlag der LTTE etwas zustoßen würde. Die Situation könnte umkippen, die sinhalesische Mehrheit würde möglicherweise in einer paranoiden Reaktion zu ihrem eigenen Schutz auf die tamilische Bevölkerung losgehen. Wir haben ein derartiges Szenario oft innerhalb unserer Organisationen diskutiert. Drittens muß es eine Verpflichtung für uns als Friedensbewegung sein, die Regierung zur Bekanntgabe eines politischen Paketes für eine Friedenslösung zu zwingen, einer Lösung die auch breite Unterstützung bei den Tamilen und tamilischen Organisationen finden muß. Die Regierung muß diesen Schritt zum Wohl der eigenen Menschen tun.

Am 28. April haben wir eine Kundgebung in Colombo veranstaltet, bei der zwei wesentliche Slogans im Vordergrund standen. Einerseits die Aufforderung an Präsidentin Kumaratunga, militärische Aktionen zu stoppen und einen politischen Plan vorzulegen, andererseits an die LTTE, wieder zu Verhandlungen bereit zu sein. 500 bis 700 Menschen nahmen teil.

Wenn man auf die dreieinhalbmonatige Waffenruhe zurückblickt, bleibt fraglich, wie ernsthaft beide Konfliktparteien wirklich an einer Lösung des Problems interessiert waren.

Zu Beginn des Friedensprozesses wußte jeder im Land, egal ob Tamile, Sinhalese oder Moslem, daß die Präsidentin ernsthaft um eine Lösung bemüht war. Darüber besteht eigentlich bis heute kein Zweifel. Auf der anderen Seite gab es bei allen Menschen Zweifel, ob die LTTE mit ehrlichen Vorsätzen in die Friedensverhandlungen gehen würde. Gerade viele Tamilen sagten deutlich, daß diese Organisation niemals ernsthaft in einen Friedensprozeß einsteigen werde. Wenn nämlich Frieden einkehren sollten, wären sie die großen Verlierer. Diese gilt nicht nur wirtschaftlich, sondern ganz allgemein. In einer konfliktfreien demokratischen Situation müßte die LTTE allen Meinungen Raum lassen, welches sie - und speziell ihr Führer Prabhakaran - niemals ertragen könnten. Zweifel existierten also, obwohl für mehr als drei Monate beide Parteien ihren ernsthaften Willen demonstrieren wollten. Die Regierung und die 'People's Alliance' (PA) hatten dies im Lande nötig, die LTTE mußte auch international den Anschein des Friedenswillens erwecken.

Vieles brodelte während dieser Zeit aber im Verborgenen weiter. Innerhalb der Regierung muß man drei Faktoren berücksichtigen: die Präsidentin, die PA-Regierung und die staatlichen Organe wie Verwaltungsapparat, Sicherheitskräfte und Medien. Die persönliche Basis der Präsidentin war frei von Rassismus, im Gegensatz dazu die PA als Partei, oder die 'Sri Lanka Freedom Party' als wichtigste politische Gruppe innerhalb des Regierungsbündnisses. Jahrelang hat diese Partei ihre Politik auf einem sehr engstirnigen Nationalismus aufgebaut. Schließlich wurden fast alle derzeit existierenden staatlichen Strukturen, insbesondere die Sicherheitskräfte, durch die vorherige Regierung der 'United National Party' aufgebaut. Dieser Aufbau kann während der letzten sieben Jahre nur als absolut rassistisch und anti-tamilisch bezeichnet werden. Man muß sich klarmachen, unter welchen Bedingungen daher die neue Präsidentin aufgebrochen war, um einen Friedensprozeß zu initiieren. Sie hatte enorme Probleme. Im



(aus: 'National Herald', Delhi, 19.4.95)

ihre eigenen Parteifreunde von ihrer Mission überzeugen. Ohne diese Unterstützung in der Partei wird sie es nicht schaffen, ein politisches Paket zu präsentieren und vor allen Dingen anschließend durchzusetzen. Fehlt diese Unterstützung, dann kann sie möglicherweise sehr schnell aus ihrem Amt katapultiert werden. Ein anderer wird dann, möglicherweise mit einer anderen Führungsriege, die Macht ergreifen und den Krieg erneut voll entfachen. Die SLFP hat 17 Jahre auf eine Machtübernahme gewartet und sie wird alles tun, um den Wahlerfolg des letzten Jahres nicht zu verspielen. Die Partei hat Chandrika Kumaratunga zum Erringen des Wahlsieges gebraucht, doch aufgrund ihrer Parteipolitik wäre es ein Leichtes, sie jetzt durch eine andere Person zu ersetzen, die rassistischer ist und die Kriegsführung besser beherrscht als die UNP. Die sinhalaische Bevölkerung war ja nur deshalb gegen die UNP, da diese schließlich auch Sinhalesen in großer Zahl umgebracht hat. Chandrika leistet zur Zeit eine

Januar präsentierte das Militär einen Entwurf für eine massive militärische Operation in Jaffna. Die Präsidentin wurde von der Premierministerin (ihrer Mutter) und den Parlamentsabgeordneten der SLFP unter Druck gesetzt. Sie mußte schließlich eine sehr deutliche Stellungnahme abgeben, in der es hieß, daß die Armee zwar glaube, das Land zu regieren, die Menschen ihr jedoch das Mandat gegeben hätten, über derartige Aktionen zu entscheiden. In der Partei und der Regierung gab es auch nie eine ernsthafte Diskussion über ein politisches Paket. Zweifellos ein schweres Hindernis bei der Umsetzung ihrer Ziele. Die Präsidentin versuchte mit Hilfe von zwei, drei Beratern ihr Vorhaben zu verwirklichen, denn sie war sich der Tatsache bewußt, daß sie nur aufgrund des Friedensversprechens ihre Stimmen aus der Bevölkerung bekommen hatte. Betrachten wir nun noch einmal die LTTE. Obwohl sie sich zu Verhandlungen bereit erklärten, ließ ihre Art der Partizipation der Regierung keine Chance, darauf einzugehen. Sie stellten Forderungen auf, die im allgemeinen Zusammenhang für die Regierung fast unannehmbar waren. Zur gleichen Zeit lief ihre Propagandamaschinerie im Norden weiter. Den Menschen im von der LTTE kontrollierten Norden erzählten sie offen, daß sie weiterhin mit allen Mitteln für ihr "Eelam" kämpfen würden. Nehmen Sie nur das Beispiel der Sprengung eines Marineschiffs im Januar, die von der LTTE vor der Insel Mannar im Westen des Landes verübt wurde. Mit diesem Anschlag wollte man die Regierung zwingen, in ein Waffenstillstandsabkommen einzuwilligen. Zwei weibliche Kader führten diese Explosion als Selbstmordkommando aus. In einer Gedenkansprache erklärte wenig später der Anführer der 'Sea Tigers' öffentlich in Jaffna, daß unabhängig vom Ausgang der Friedensgespräche das Ziel eines unabhängigen "Eelam" weiter bestehen bliebe und der Kampf dafür weitergehe. Also eine eindeutige Bestätigung dafür, daß die LTTE völlig unehrlich in diesen Prozeß eintrat. Wir, als Friedensbewegung, haben die Situation auf beiden Seiten erkannt und von Anfang an Druck ausgeübt.

Wird sich Chandrika Kumaratunga längerfristig als Präsidentin halten können? Wie sieht, besonders nach den jüngsten Ereignissen, ihr Verhältnis zu den Sicherheitskräften aus?

Sie wird jetzt mit zwei Problemen konfrontiert. Einerseits muß sie

Menge politischer Arbeit.

Im Bezug auf das Militär ist die Präsidentin weitgehend hilflos. Während der Friedensgespräche war das Militär in einer schwachen Position, denn, obwohl sie indirekt versuchten, Druck auszuüben, hatten sie keine Stimme. Umso einflußreicher und mächtiger wurden die militärischen Anführer dafür seit dem Wiederausbruch der Kampfhandlungen. Jetzt steht das Militär plötzlich als der große Retter der gesamten Nation da. Leider ist Frau Kumaratunga sehr nachlässig gegenüber diesen neuen Strömungen und hat bisher keine entschiedenen Maßnahmen dagegen ergriffen.

Es gab in der Ostprovinz, nahe Trincomalee, einen ernsthaften Zwischenfall, in dem die Armee ein moslemisches Dorf beschossen hat. Menschen starben bei dem Angriff, viele begaben sich auf die Flucht. Drei verantwortliche Armeeeingehörige befinden sich inzwischen in Haft. Ebenfalls im Osten ermordeten Polizisten unschuldige Zivilisten, nach dem zwei Polizeistationen durch LTTE-Kämpfer angegriffen worden waren. Einige der Polizisten wurden vom Dienst suspendiert. Die Präsidentin versucht, ihre Glaubwürdigkeit zu bewahren, indem sie derartige Ausschreitungen verfolgt und damit Druck auf die Sicherheitskräfte ausübt. Es bleibt nur zu hoffen, daß sie mit dieser Taktik bestehen kann. Sollte sie den Sicherheitskräften jedoch freie Hand zum Erzielen eines kurzfristigen politischen Vorteils geben, wird sich die Situation dramatisch verschlechtern.

Fast täglich gibt es jetzt wieder Meldungen über Zusammenstöße im Norden und Osten des Landes. Welche Strategie verfolgt insbesondere die LTTE durch ihre militärischen Operationen? Will sie sich im Osten genauso etablieren wie im Norden und wenn ja, wie kann die Regierung darauf reagieren?

Die Taktik der LTTE ist dieselbe, die sie schon seit vielen Jahren verfolgt. Ich glaube nicht, daß die LTTE im Osten tatsächlich eine Strategie verfolgt, die ihr schließlich eine ähnliche Kontrolle über das Gebiet gibt, wie es zur Zeit im Norden der Fall ist. Im Osten kommt es ihnen vor allen Dingen darauf an, Einfluß geltend zu machen um "Steuern" von der Bevölkerung einzutreiben. Diese Einnahmequelle ist ihnen im Osten ja seit beinahe zwei Jahren abhanden gekommen.

Direkt nach Beginn der Waffenruhe begann die LTTE intensiv, ihre vormaligen Strukturen im Osten wiederaufzubauen. Sie sammelte zunächst Informationen über die administrative Situation und hat inzwischen ein funktionierendes Netzwerk zum Einsammeln der Gelder aufgebaut. Diese Verfahrensweise will die LTTE sicherlich auch langfristig in weiten Teilen der Ostprovinz aufrecht erhalten. Natürlich muß man auch sehen, daß der Osten schon immer Rekrutierungsgebiet für etwa 45 Prozent der LTTE Kader gewesen ist. Auch hier fand 1993 und 1994 durch die verringerte Präsenz ein starker Einbruch auf nicht einmal 10 Prozent der Rekrutierungen statt. Jetzt hat die LTTE wieder eine Basis, von der aus sie verstärkt Kinder und Jugendliche rekrutieren kann. Es gibt wieder feste Stützpunkte, die Stärke der Armee und die Lage von Polizeistationen ist bekannt. Aufgrund der vielfältigen neuen Information ist es der LTTE auch wieder möglich, die Streitkräfte gezielt zu provozieren, damit diese auf unbeteiligte Zivilisten losgehen. Diese Strategie ist aus den letzten Jahren wohl bekannt und wird sehr bewußt angewendet.

Auch die Armee zeigt bekannte Verhaltensmuster im Osten. Immer wieder werden Zivilisten gezwungen, zu den Camps zu kommen, um dort z.B. Gelände in der Lagerumgebung zu roden. Vor allen Dingen Männer müssen an Samstagen und Sonntagen für die Armee arbeiten. Aber es geht noch weiter: Wenn die Armee in Gebiete vordringen will, in denen sie LTTE-Angehörige vermutet, schickt sie unbeteiligte Zivilisten als menschliche Schutzschilde voraus. Die Armee hat keine Strategie, wie sie sich gegenüber den Tamilen verhalten soll. Daher muß die Regierung endlich Pläne entwickeln, wie sie mit der Armee umgeht, um derartige Zustände zu beseitigen. Den hochrangigen Befehlshabern, aber auch den Kommandierenden zweiten und dritten Ranges, muß klar gemacht werden, wie sie zu reagieren hat, wenn Provokationen passieren.

Es gibt im Lande zahlreiche internationale Organisationen, die sich mit Friedens- und Menschenrechtsarbeit befassen. Warum bemüht sich die Regierung nicht in Zusammenarbeit auch mit derartigen Gruppen um eine Strategie?

Die Regierung kann sehr viel dazu beitragen, daß die Armee in ihrem Verhalten in der Ostprovinz, im Vavuniya Distrikt oder auch auf der Insel Mannar gegenüber der Bevölkerung glaubwürdig bleibt. Auf diese Weise gibt sie den Menschen dort moralische Unterstützung und zeigt sich deren Wohlergehen gegenüber verpflichtet. Viele Menschenrechtsverletzungen könnten so verhindert werden.

Blieben wir einmal kurz bei der Menschenrechtssituation. Rechnen Sie im Zusammenhang mit den neuerlichen Auseinandersetzungen auch wieder verstärkt mit Menschenrechtsverletzungen?

Ja, obwohl die sich jetzt entwickelnde Situation sicherlich nicht mit den Massenermordungen der bisherigen Regierung vergleichbar ist. Der Einsatz von menschlichen Schutzschilden im Osten, den ich gerade erwähnte, ist allerdings eine sehr ernste Menschenrechtsverletzung. Kürzlich hat eine Frau im Alter von 42 Jahren in Batticaloa ihre Beine verloren, nach dem sie auf eine Mine der LTTE getreten war. Die Frau war von der Armee während einer Operation vorausgeschickt worden.

Als Antwort auf einen Angriff der LTTE bombadierte die Armee unter anderem kürzlich auch ein Dorf, wobei eine unbeteiligte Frau und ein Kind ums Leben kamen.

In Vavuniya hat es mehrere Morde gegeben, die Täterschaft ist bisher völlig unbekannt. Jugendliche werden von tamilischen Militanten in Gefangenschaft genommen. Und auch die Armee hat in diesem Distrikt drei oder vier Jugendliche umgebracht.



In Colombo lebende Tamilen werden von Sicherheitskräften während einer Razzia verhaftet (Foto: 'Sunday Times', Colombo)

Betrachtet man die Situation in Colombo, so sieht man wiederum neue Razzien und Verhaftungsaktionen, die sich vor allen Dingen gegen Tamilen richten. Die Verhafteten werden miserabel behandelt, man sperrt sie mit Kriminellen zusammen, von denen sie dann zusammengeschlagen werden. Oft werden sie mit Drogenabhängigen konfrontiert. Im Grunde genommen macht sich keiner der Verantwortlichen ernsthafte Gedanken über das Schicksal dieser Verhafteten. Bestechungsfälle haben ihren Höhepunkt in den Polizeistationen von Colombo erreicht, in denen Verhaftete ohne Untersuchung oder Haftbefehl festgehalten werden. Man hält sie nur dort, um von ihnen oder ihren Verwandten Geld zu erpressen. Durch alle diese Vorfälle erreicht man eine zunehmende Isolierung der Tamilen von der Regierung, genau das Gegenteil wäre notwendig. Auch in den von der LTTE kontrollierten Gebieten gibt es ernste Menschenrechtsverletzungen, die man ausdrücklich erwähnen muß. Vor drei Wochen, nur kurz nach dem Ausbruch der Kampfhandlungen, wurden von der LTTE fünf Personen, unter ihnen zwei Frauen, festgenommen. Die Organisation gab bekannt, daß über diese Verhafteten die Todesstrafe verhängt werde, da sie Verbindungen zur Armee und zur Regierung gehabt hätten. Das Verfahren der Reisegenehmigungen wird zunehmend strikter gehandhabt. Einwohner des Nordens können kaum noch in den Süden reisen und stehen zunehmend unter Druck.

Wie reagiert die sinhalaisische bzw. tamilische Bevölkerung auf die neuen Entwicklungen?

Die Stimmung in der Bevölkerung ist sicherlich ein wichtiger Faktor im Land, der leider von den Machhabenden immer wieder unterschätzt und Manipulationsversuchen ausgesetzt wird. Die Menschen im Süden waren nach dem Bruch der Waffenruhe sehr aufgebracht, da ein großer Teil von ihnen Verständnis für eine Friedenslösung und die Forderungen der Tamilen entwickelt hatte. Sie wären bereit gewesen, eine föderative Lösung als Regierungsvorschlag zu akzeptieren. Nach den Attacken der LTTE brachen sofort wieder die alten Ängste darüber auf, wie mit einer derartigen Gruppierung umzugehen sei, überall schienen die vorhandenen Zweifel an einem prinzipiellen Friedenswillen der LTTE bestätigt. Der Boden für rassistische Kräfte ist also wieder sehr fruchtbar. Unter den Tamilen im Osten des Landes gab es im Gegensatz dazu besondere Besorgnis bereits während der letzten Monate. Sie haben nie nach einer Waffenruhe gefragt, weil sie genau wußten, was in dieser Zeit geschehen würde.

Die Menschen im Norden sind wie gelähmt, sie haben keine Meinung. Vielmehr bereiten sie sich erneut darauf vor, im Kriegszustand zu leben. In ihrer Resignation glauben sie, daß offensichtlich die LTTE von niemanden bezwungen werden kann und auch nicht an einer Friedenslösung interessiert ist.

Haben Sie einen Vorschlag, was unternommen werden müßte, um die jetzige Situation zum Guten zu wenden?

Fast jeder überlegt, kritisiert, analysiert zur Zeit die Situation und versucht, Auswege zu finden. Aus meiner Sicht ist das einzige Problem zur Zeit die LTTE. Jeder denkt nur darüber nach, wie man die LTTE zufriedenstellen kann, aber ich glaube, daß dieses niemandem gelingen wird, denn alle in dieser Bewegung betrachten ihren Anführer als heilige Person. Man führt einen heiligen Kampf und daher braucht man - um der eigenen Existenz Willen -, auch ein geheiligtes Land. Dieses ist nach eigenem Verständnis der Tamilenstaat "Eelam". Als derartige Organisation ist es ihnen völlig unmöglich, auch nur einen Schritt von dieser Position abzuweichen. Die Mitglieder der LTTE sind quasi in dieser Situation gefangen, es gibt kein Zurück. Die Tigers haben ihre eigene Agenda, eine Art missionarische Aufgabe.

Ich glaube, daß spätestens jetzt die Regierung ernsthaft einen Friedensplan auf den Tisch legen muß. Bestandteil dieses Plans muß eine vernünftige Machtteilung sein, damit die tamilische Bevölkerung versteht, daß diese Regierung auch ihre Regierung ist. Das Konzept einer Entkommunalisierung in staatlichen Strukturen und den Medien muß umgesetzt werden. Die Regierung kann so han-

deln, auch wenn der Krieg weitergeht, und durch Zurückhaltung bei militärischen Operationen den Weg eines Friedensprozesses verfolgen. Aktivitäten in Richtung Frieden müssen offensiv sein, militärische Aktionen defensiv. Das Vertrauen der Tamilen in die Regierung könnte so gestärkt werden. Es wird Rückschläge geben, Diskussionen mit anderen tamilischen Parteien müssen geführt werden, Gespräche mit der internationalen Gemeinschaft könnten sinnvoll werden.

Auf diese Weise kann es möglich werden, die Tigers auf politischem Wege zu treffen und sie sehr stark von der Bevölkerung zu isolieren. Sie werden dann Farbe bekennen und ihre politischen Standpunkte offenlegen müssen. Hier liegt meine einzige Hoffnung, denn noch ist die Regierung und besonders die Präsidentin bei der Bevölkerung recht beliebt. Letztlich weiß jedoch niemand, wie man einer völlig fanatischen und blinden Organisation, wie der LTTE, vernünftig entgegentreten kann.

Es gibt seit längerem Gerüchte über ein wachsendes indisches Interesse an den Entwicklungen in Sri Lanka. Erwarten Sie, daß Indien wieder eingreift?

Auf militärischem Wege wird Indien meiner Meinung nach wohl zumindest kurzfristig nicht eingreifen. Wenn ich die indische Politik sehe, dann könnte es im Zusammenhang mit den Parlamentswahlen natürlich politische Gründe geben, hier einen politischen oder militärischen Kraftakt zu unternehmen. Die Stimmen der Wähler in Tamil Nadu sind schon immer ein Faktum gewesen, daß den Ausgang von Wahlen wesentlich bestimmt hat. Gegenwärtig ist jedoch die indische Presse schon intensiv damit beschäftigt, Stimmung gegen eine Einmischung der Inder in Sri Lanka zu machen. Die Ansichten über die Ereignisse von 1987 bis 1990 sind in Indien sehr negativ. Die Zeitungen reproduzieren jetzt zahlreiche Artikel der srilankischen Presse aus dieser Zeit.

Hinter den Kulissen kann man allerdings davon ausgehen, daß Indien auf die srilankische Regierung Druck ausübt, um die LTTE unter Kontrolle zu halten. Spätestens nach den beiden Angriffen mit Flugabwehrraketen könnte sich Indien auch in seiner Rolle als regionale Übermacht bedroht sehen. Abgesehen von einem militärischen Eingreifen gibt es viele Möglichkeiten der Unterstützung, z.B. logistische.

Sie befinden sich zur Zeit auf einer Reise in mehrere europäische Länder, um im Zusammentreffen mit verschiedenen Gruppen und Organisationen ein stärkeres Bewußtsein für die Probleme Ihres Landes zu erreichen. Welche Reaktionen haben Sie bisher erfahren?

Meine Erfahrungen waren sehr positiv. Ich habe viele Mißverständnisse über die komplexen Zusammenhänge des srilankischen Konflikts ausräumen können. Ich konnte klar machen, daß nicht nur die Regierung sondern auch die tamilische Politik für die jetzige, katastrophale Situation verantwortlich ist. Wenn ich meine Gesprächspartner überzeugt habe, dann werden sie in Zukunft hoffentlich auf beide Seiten in diesem Konflikt Druck ausüben und nicht, wie bisher, nur einseitig.

Wie haben die Parlamentarier des Europaparlaments Sie aufgenommen?

Unser Gespräch nahm Bezug auf die Resolution, die in Brüssel im Jahre 1994 verabschiedet wurde und in der eine sehr kritische Position gegenüber der LTTE eingenommen wurde. Leider ist diese Entschließung bisher durch die Mitgliedsstaaten nicht oder nur zum Teil umgesetzt worden.

Erstaunlicherweise wußten die Brüsseler Politiker fast nichts über die schweren Verfehlungen der vorherigen Regierung. Es gibt zwar Studiengruppen zu diesem Thema, aber man ist sich über diese Ereignisse bisher nicht bewußt gewesen. Insgesamt hat man im europäischen Parlament das Gefühl, zukünftig mit etwas lauterer Stimme sprechen zu müssen. Eine Umsetzung der Empfehlung vom letzten Jahr durch die Regierungen würde schließlich eine deutliche Unterstützung der demokratischen Kräfte in Sri Lanka bedeuten.

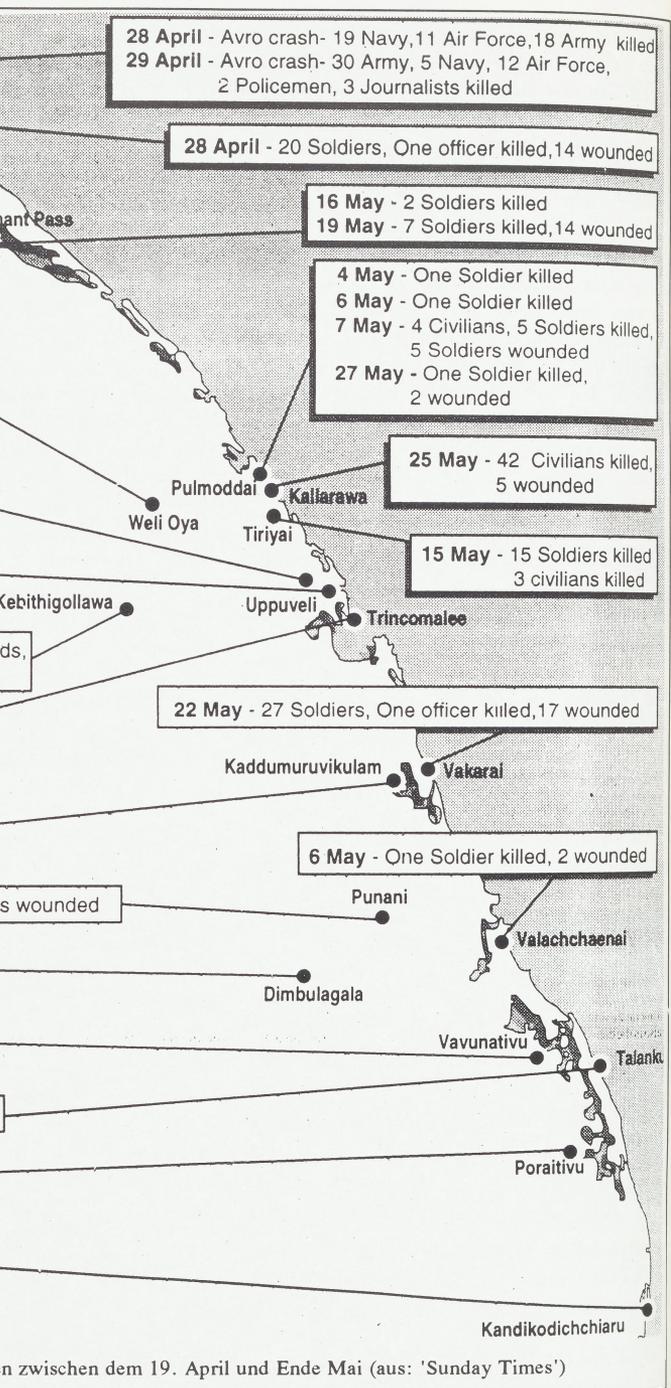
Besteht denn wirklich ein ernsthaftes Interesse an Sri Lanka, oder geht es doch eher um die indirekten Auswirkungen des Konflikts, z.B. die tamilischen Flüchtlinge in vielen Ländern der europäischen Union?

Natürlich haben auch diese Probleme meinen Besuch für viele Politiker erst interessant gemacht. Vielen bereitet gerade das Flüchtlingsproblem Kopfschmerzen. Aber andererseits ist durch den Flüchtlingsstrom erst ehrliches Interesse für mein Land entstanden.

Wie und mit welchen Standpunkten begegneten Ihnen bisher hier in Europa im Exil lebende Tamilen?

Die Ansichten, die hier lebende Tamilen über die gegenwärtige Situation in Sri Lanka äußern, sind für mich äußerst frustrierend. Abgesehen von einer sehr kleinen Gruppe von ihnen, scheint die Mehrheit von ihnen nur noch sehr wenig über die Situation und die Eskalation des Krieges besorgt zu sein. Ich weiß natürlich, aus welcher gesellschaftlichen Schicht viele der hier lebenden Tamilen entstammen. Viele von ihnen stammen aus der Mittelschicht oder oberen Mittelschicht, praktisch alle kommen aus Jaffna. Für sie war es oft verhältnismäßig einfach, aus den Händen der LTTE nach Colombo zu fliehen. Nachdem sie hier in Europa gelandet sind, ist es ihnen gelungen, ihre eigene finanzielle Situation auf stabile Füße zu stellen. Sollte tatsächlich Frieden in Sri Lanka eintreten, wäre das für viele Tamilen im Ausland eine echte Bedrohung.

Viele denken einfach nur so, wie es ihrem eigenen wirtschaftlichen Vorteil entspricht. Und das macht mich sehr wütend. Ich beobachte auch, daß nach den jüngsten Ereignissen die LTTE unter den Exiltamilen noch einmal an Attraktivität und Sympathie gewonnen hat. Viele der Tamilen hier sind offensichtlich davon sehr beeindruckt, daß die Tigers zum ersten Mal Flugabwehrwaffen eingesetzt haben. Jeder militärische Erfolg der LTTE hat in der Vergangenheit immer wieder die Hoffnung unter den Tamilen verbreitet, daß ein unabhängiger Staat Realität wird. Mit dieser Möglichkeit vor



Militärische Vorfälle im Norden und Osten zwischen dem 19. April und Ende Mai (aus: 'Sunday Times')

Augen denken viele dieser Tamilen, daß sie von der zukünftigen LTTE-Regierung eines solchen Staates zurückgewiesen werden könnten, wenn sie jetzt nicht Unterstützung leisten. Der positive Zuspruch entspringt eigenem persönlichem Interesse und kaum politischen Überlegungen.

Was sind Ihre nächsten Ziele nach der Rückkehr in Ihre Heimat?

Ich plane, die Aktivitäten der Friedensbewegung besonders im Osten des Landes zu verstärken, wo Tamilen sich besonders kritischen Situationen gegenüber sehen. Wenn wir sie gegen Krieg mobilisieren und überzeugen, können wir damit auch die Sinhalesen überzeugen, von Gewalt Abstand zu nehmen.

Ich wäre glücklich, wenn es uns gelänge, eine Brücke zwischen den beiden Volksgruppen zu schlagen. Im Bezug auf die internationale Gemeinschaft bleibt noch viel zu tun, damit im Ausland ein ausgewogenes Bild über die tatsächlichen Verhältnisse entsteht und nicht nur die Darstellungen bestimmter politischer Kräfte gelten.